

# Parasiten / Antiparasitika

## Teil 1: Ektoparasiten

Heute - kurz vor dem massiven Einbruch des Frühlings - schreibe ich etwas über Ektoparasiten (Floh, Zecke, Laus, Milbe, Haarling) unserer vierbeinigen Haustiere.

Mit Zunahme der Außentemperatur und der Luftfeuchtigkeit steigt auch das Aufkommen der Ektoparasiten. Die oben genannten ernähren sich entweder vom Blut ihrer Wirte oder von Hautschuppen. Flöhe, Milben, Läuse und Haarlinge sind meistens ziemlich hartnäckig und lästig, außerdem machen sie vor anderen Warmblütern (andere vier- und zweibeinige Familienmitglieder) nicht halt. Sie vermehren sich auf ihrem Wirt oder in der Wohnung und können sich in lange überlebensfähige Stadien (Puppen) verwandeln. Sie können starken Juckreiz an Bißstellen erzeugen, nicht selten auch großflächige juckende Ekzeme, die auf eine allergische Reaktion zurückzuführen sind (z.B. die überaus unangenehme Flohspeichelallergie). Und weil dies alles nicht genug zu sein scheint, kann der Holzbock (Zecke) - wenn er den Erreger in sich trägt - Krankheiten übertragen: Borreliose, Anaplasmoze und auf den Menschen die virale Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Mehrere gute Gründe, Hund und Katze - aber auch Kaninchen und Meerschweinchen - regelmäßig mit einem geeigneten feinzinkigen Kamm (Flohkamm) abzusuchen. Mit „regelmäßig“ meine ich nicht jeden Monat einmal ... Bei Bedarf sollte das Tier mit einem Medikament behandelt werden, das im besten Falle die Parasiten garnicht erst beißen läßt. Wenigstens wird der Parasit bei Hautkontakt mit seinem Wirt zügig das Zeitliche segnen, einige der Präparate sorgen durch einen zweiten Wirkstoff außerdem für Unfruchtbarkeit der Parasiten in der häuslichen Umgebung.

Auf dem Markt sind Präparate mit grundsätzlich verschiedener Anwendungsweise:

- flüssige Medikamente, die auf das Tier aufgebracht werden (über die Haut in die Blutbahn und mit dem Blut in der gesamten Haut verteilt werden) und etwa 2 bis 4 Wochen wirksam sind („Spot-on“)
- Präparate, die sich in Verbindung mit einer puderartigen Trägersubstanz auf einem Halsband befinden und kontinuierlich in kleinen Mengen auf die Haut abgegeben werden
- Umgebungssprays, die nicht am Tier angewendet werden, sondern Parasiten in der Wohnung abtöten

Ich habe seit vielen Jahren die besten Erfahrungen mit den Spot-on-Präparaten. Sie werden bis auf wirklich wenige Ausnahmen sehr gut vertragen, sind unbedenklich für alle, die direkten Umgang mit dem behandelten Tier haben und wirken meistens 4 Wochen lang. Aber Ausnahmen kommen vor: Katzen oder Hunde, die starke Reizungen an der Stelle zeigen, die mit der Flüssigkeit benetzt wurde. Hier muß dann auf Halsbänder ausgewichen werden, weil eine nochmalige Behandlung - auch mit einem Präparat eines anderen Herstellers oder mit einem anderen Wirkstoff - zu schwerwiegenden Hautveränderungen führen könnte.

Die Anwendung eines Spot-ons ist simpel, aber auch hier gibt es Fallstricke:

- der gesamte Inhalt einer Pipette (das Körpergewicht des Patienten muß bekannt sein, dann wird die passende Dosis mitgegeben) wird auf die Nackenhaut aufgebracht. Warum diese Stelle? Weil Hund / Katze sich dort das teure Medikament nicht ablecken kann
- die Flüssigkeit darf NICHT eingerieben werden. Warum nicht? Weil dann ein Gutteil in der Fingerhaut des Anwenders verschwindet - und der Patient unterdosiert ist
- Mindestens 24 Stunden darf der Patient NICHT gebadet werden - auch nicht geduscht. Warum nicht? Weil das Medikament noch nicht komplett eingezogen und wasserlöslich ist. Danach ist der Wirkstoff fest in der Haut und kann nicht mehr entfernt werden.

Eine letzte Bemerkung zu einem alten Märchen: Flöhe übertragen keine Bandwürmer. Dies ist irgendwann einmal theoretisch behauptet worden - der Floh könnte ja Wurmeier an seinen Beinen tragen ... Aber nachgewiesen hat so etwas noch keiner.

Bei Fragen bitte nicht zögern: entweder hier, telefonisch oder persönlich in der Praxis.